

Auf Nahrungsmittelsuche in Polen.

Unterredung mit der Vizepräsidentin der „Rohö“.

Die Reichsorganisation der Hausfrauen Österreichs hatte beauftragt zwei Vorstandsdamen nach Russisch-Polen delegiert, damit sie sich dort über die Möglichkeiten der Nahrungsmittelzufuhr aus den okkupierten Gebieten orientieren. Einer unserer Mitarbeiter hatte gestern Gelegenheit, mit der Vizepräsidentin der „Rohö“, Frau Adele Girschenhauser, über ihre Reiseindrücke in Russisch-Polen zu sprechen. Frau Girschenhauser äußerte sich folgendermaßen:

„Die Rohö“ wurde vom Kriegsministerium und vom Generalgouvernement in Russisch-Polen darauf aufmerksam gemacht, daß die Militärbehörden bereit sind, den Konsumenten in Wien die Ueberschüsse der Lebensmittelproduktion in den okkupierten Gebieten direkt zugänglich zu machen. Man kann für dieses konsumentenfreundliche, verständnisvolle Entgegenkommen der Militärbehörden nicht dankbar genug sein. Nach Erhalt der erwähnten Anregungen wurden seinerzeit zwei Vorstandsdamen der Rohö, Frau Nachod und Frau von Marx, nach Kielce geschickt, um sich über die wirtschaftlichen Verhältnisse an Ort und Stelle zu informieren. Die Damen haben Bestellungen gemacht; da diese jedoch nicht mit zufriedenstellender Raschheit durchgeführt wurden, gelangte man zu dem Entschluß, nochmals die Reise nach Russisch-Polen zu unternehmen, um die Approvisionnementfrage in die richtigen Wege zu leiten.

Ich begab mich mit Frau Nachod zunächst nach Kielce, wo das Generalgouvernement gerade in der Uebersiedlung nach Lublin begriffen war. Wir hatten indessen das Glück noch einige Herren anzutreffen. Ich weiß nicht, ob es mir jetzt gestattet ist, die Namen dieser Offiziere zu nennen. Die solche hohes Verständnis für die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Bevölkerung im Hinterland bekundet haben, doch wird sicher der Zeitpunkt kommen, wo wir die Namen der Hauptleute K. und N. mit Dankbarkeit der Öffentlichkeit werden übergeben können. Kielce ist eine sehr hübsche Provinzstadt mit pulsierendem Verkehr. In den Straßen sieht man zumeist Juden in ihrer landestümlichen Tracht, dem langen, rückwärts geschlittenen Kastran, ohne die gewissenen von Galizien her bekannten Haarlöcher, auf dem Kopf die schwarze, niedere Kappe mit dem Schild. Diese Leute haben ein ruhiges, bescheidenes Auftreten und sprechen fast alle Deutsch, was uns sehr zustatten kam, denn mit der Bevölkerung kann man sich sonst nur schwer verständigen. Die Preise in den Hotels und Restaurants sind nicht viel billiger als hier in Wien.

Auf Anregung des Gouvernements führen wir von Kielce nach dem Kreis in Russisch-Polen, der uns für die Approvisionnement unserer Mitglieder zugewiesen wurde. Nach einer Bahnfahrt von zwei Stunden führen wir in einem Wagen, der uns seitens der Militärbehörde zur Verfügung gestellt wurde, noch weitere 2½ Stunden entlang der Nida über die historischen Schlachtfelder nach unserem Bestimmungsort. Es war eine interessante Fahrt, voll trauriger Eindrücke: Ueberall die furchtbaren Spuren der Verwüstungen und Zerstörungen von den hier vorgekommenen Kämpfen. Gleich neben den Resten der Vergangenheit sieht man jedoch bereits wieder die Merkmale des Wiederaufbaues. Ueber das Entgegenkommen des Kreiskommandos des uns zugeteilten Bezirkes könnte man viel schreiben, doch muß dies gleichfalls der Zukunft vorbehalten bleiben. In Konferenzen, an denen

Oberst Baron D. und Major B. teilnahmen, wurden alle Details der Organisation der Lebensmittelzufuhr für Wien festgesetzt. Dank der ausdauernden Tätigkeit des Oberleutnants S. funktioniert nunmehr diese Organisation bereits tadellos. Wir werden aus dem Kreis B. fortlaufend mit Eiern, Gänsen, Hühnern, Futter und Erdäpfeln versorgt werden. Von B. begaben wir uns über andere Schlachtfelder zur nächsten Eisenbahnstation, und von dort ging es nach Lublin, um dort in dem neuinstallierten Generalgouvernement unsere Abmachungen ratifizieren zu lassen. Am Wege nach Lublin passierten wir alle historischen Stätten der vergangenen Kämpfe mit ihren Spuren der Verwüstung, aber auch mit jenen der unvergleichlich großen Arbeit, die unsere technischen Truppen seither hinter den abziehenden Russen vollbracht haben. Erst wenn man auf den Spuren unserer siegreich vorgedrungenen Armee einherfährt, kann man sich einen Begriff von den enormen Leistungen machen, die vollbracht wurden, und von den Schwierigkeiten, die zu überwinden waren.

An den Trümmern Zwangorods vorbei, führen wir im ersten Schnellzug, der überhaupt abgelassen wurde, als einzige Zivilpassagiere nach Lublin, das uns überaus angenehm überraschte. Lublin ist eine schöne Stadt mit eleganten Hotels, mit ausgezeichnetem und billiger Verpflegung. Ein Beefsteak mit dreierlei Garnierung kostet 2 Kronen, ein Naturischmel mit drei Beilagen 1 Krone 60 Heller. Diese billigen Preise sind um so erstaunlicher, als sonst in Lublin Fleischmangel herrscht — soweit die Beschaffung von Fleisch für Privatpersonen in Betracht kommt. In den Hotels gibt es ausschließlich männliche Bedienung. In die Augen fallend ist die ganz außerordentlich große Anzahl von einbärmigen Lohnfuhrwerken zu billigen Preisen. Die Wagenlenker haben auf ihrem Rücken eine blaue Tafel mit der Angabe ihrer Nummer. Horrend teuer sind die Säube. Die 58 bis 60 Kronen, und Sandsäube die 6 bis 10 Kronen kosten! Kaffeehäuser gibt es in Lublin keine, sondern, wie überall in Russisch-Polen, sogenannte Zukernia, in denen Tee, Kaffee, Schokolade und eine große Auswahl ausgezeichneten Kuchens feilgeboten werden. Diese Kuchens zu dem Einheitspreis von zehn Heller pro Stück. Die einheimische polnische Bevölkerung macht den Eindruck eines sehr gesunden und schönen Menichentums.

Von Lublin führen wir über Rozwadom an Prasnitz vorbei nach Kraslau, wo uns die billigen Lebensverhältnisse überraschten. Für Damen ist es gegenwärtig nicht gerade bequem, in Russisch-Polen zu reisen, aber wir wurden für die ausgestandenen Strapazen durch die erzielten Erfolge reichlich belohnt.“